

Lesbianismus - Feminismus - Frauenbewegung

Autor(en): **est**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **3 (1977)**

Heft 3: **Frauenmagazin Emanzipation**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LESBIANISMUS - FEMINISMUS - FRAUENBEWEGUNG

(est) "Ich bewege mich als Lesbe in der Frauenbewegung mit der Belastung des Widerspruchs zwischen dem feministischen Lesbenidyll einerseits und dem äusserst diffamierenden Monsterbild, das die heterosexistische Gesellschaft von uns gemacht hat andererseits. Diesen Widerspruch können wir nur lösen, wenn alle Feministinnen sich vermehrt mit Lesbianismus auseinandersetzen." Dieses Zitat habe ich der neusten Nummer der "LESBENFRONT" (Zürich, Juni 1977) entnommen. Den Entschluss allerdings als Nicht-Lesbe und OFRA-Mitglied zum Thema Lesbianismus - Feminismus - Frauenbewegung zu schreiben, habe ich früher gefasst, nach dem Frauenlager der OFRA in Salecina. Hier war mir klar geworden, dass die OFRA als Kind der Neuen Frauenbewegung diese Diskussion bis heute vernachlässigt hat. Dieser Artikel soll ein erster Beitrag zu dieser Auseinandersetzung sein.

TOLERANZ UND UNTERSTÜTZUNG

Zur Entwicklung neuer, von selbständigen Positionen eingegangenen Beziehungen gehört auch die Möglichkeit homosexueller Beziehungen. Eine Frauenorganisation wie die OFRA, die sich emanzipatorischen Aufgaben verpflichtet hat, muss fähig sein, in den eigenen Reihen Toleranz gegenüber allen Möglichkeiten menschlicher Beziehungen durchzusetzen. Denn was die OFRA stark macht, ist der Zusammenhalt der Vielfalt emanzipatorischer Anliegen von Frauen. Lesbische Frauen sind in unserer Gesellschaft stark diskriminiert. Es ist deshalb wichtig, dass sie gemeinsam über ihre Probleme diskutieren können. Es muss also in der OFRA die Möglichkeit geben, dass sich Gruppen lesbischer Frauen bilden. Dies erfordert die Toleranz von uns anderen, heterosexuellen Frauen. Allerdings möchten wir, genauso wie wir die Zudringlichkeit eines Mannes, der uns nicht interessiert, ablehnen, auch die Zudringlichkeit einer lesbischen Frau abweisen können, ohne uns den Vorwurf, wir seien frauenfeindlich, einzuhandeln.

LESBEN - KERN DER FRAUENBEWEGUNG?

Unsere Gesellschaft setzt Heterosexualität als Norm. Alle homosexuellen Menschen werden in diesem Wertesystem als abnorm definiert. Lesbierinnen kämpfen deshalb

mit einem Minderheitsbewusstsein gegen eine herrschende Norm. Sie müssen um Selbstwert und Anerkennung ringen, sie stehen unter dem Zwang, sich und den anderen beweisen zu müssen, dass sie normal sind. Dies wird so lange dauern, bis diese Gesellschaft homosexuelle Beziehungen als gleichwertige Beziehungen anerkennt. Meine Kritik an den Lesbierinnen setzt nun dort ein, wo dieses Ringen um Selbstbewusstsein umschlägt in die Behauptung, dass "die homosexuelle Befreiung" die "zentrale Forderung für radikale Feministinnen" sei, und "dass wir (Lesben) potenziell den Kern der Frauenbewegung bilden, weil wir durch unser Schwulsein den Ausschliesslichkeitsanspruch der Zwangsheterosexualität (...) angreifen". Hinter diesem Anspruch steht der Gedanke, dass die Unterdrückung der Frau hauptsächlich durch die Heterosexualität garantiert und durchgesetzt wird. Die Befreiung der Frau also durch die Homosexualität erreicht werden kann. Die Forderung dieser Lesbierinnen muss also heissen: Frauen, werdet lesbisch, dann stirbt das Patriarchat! (alle Zitate aus "Lesbenfront" Juni 1977)

ÖKONOMISCHE VERHÄLTNISSE UND MENSCHLICHE ERZIEHUNG

Im Gegensatz zu den Lesbierinnen bin ich der Meinung, dass nicht die Heterosexualität die Grundfeste des Patriarchats ist, sondern die ökonomischen Verhältnisse. Die Heterosexualität ist eine der Erscheinungsformen der Unterdrückung der Frau (auch des Mannes), wenn sie Ausschliesslichkeitscharakter trägt und Minderheiten verteufelt. Heterosexualität muss aber nicht notwendigerweise Unterdrückungscharakter haben. Wenn Mann und Frau sich als gleichberechtigte Partner (damit möchte ich nicht der heutigen Partnerschaftsideologie das Wort reden) treffen, verliert Heterosexualität ihren Unterdrückungsmechanismus und ist eine gültige Form, sicher die häufigste, sexueller Beziehungen.

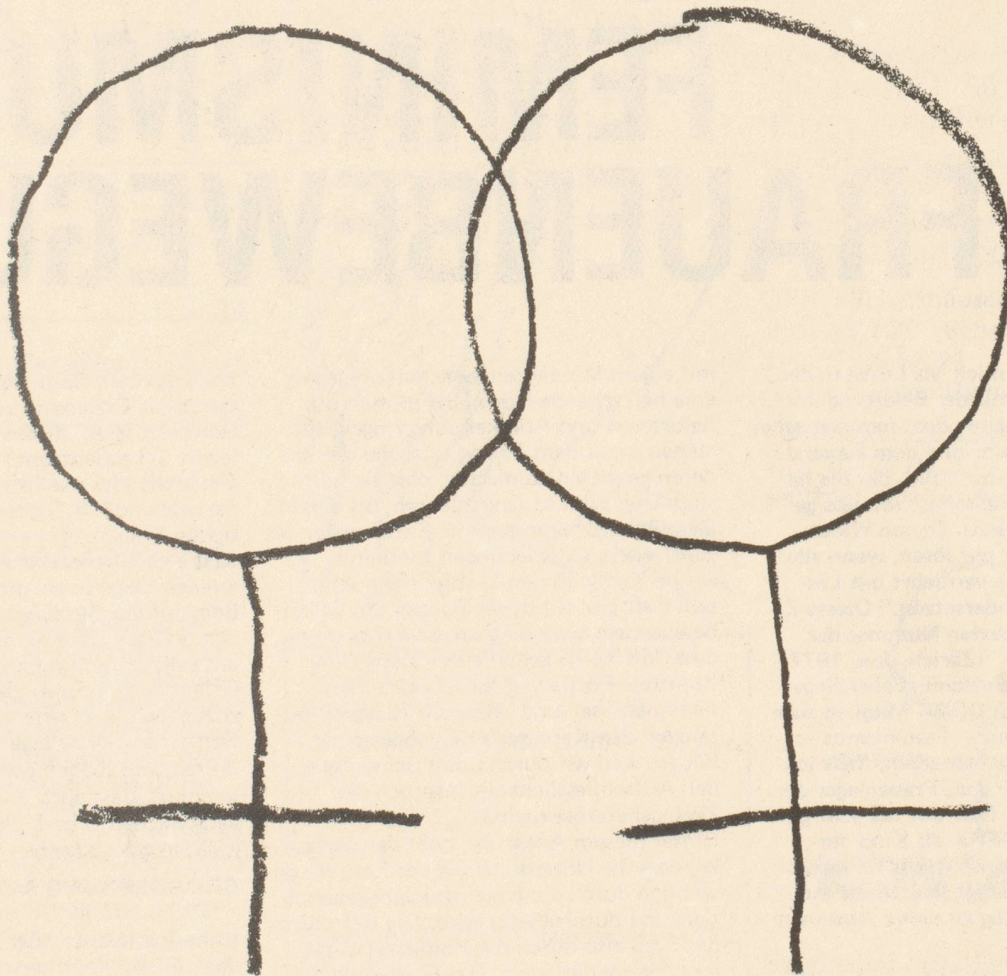
Heterosexualität hat allerdings unter den heutigen ökonomischen Verhältnissen, die die Frau als selbständige Person dem Manne zuordnen, meistens Unterdrückungsfunktion.

Lesbierinnen, die offen über ihr Problem sprechen, behaupten immer wieder, dass alle Menschen im Grunde genommen eine

homosexuelle Seite haben und dass sie durch die Erziehung und die Sexualnormen gehemmt seien, diesen Neigungen nachzuleben. ("Lesbenfront": "Wer könnte schon glaubhaft klar machen, dass wir eine Minderheit sind?"). Sicher gibt es mehr lesbische Frauen, als gemeinhin sichtbar ist, da die gesellschaftlichen Tabus diese sexuellen Bedürfnisse unterdrücken. In der Behauptung allerdings, alle seien eigentlich lesbisch, sehe ich eher den Versuch, das eigene Randgruppensein in der Offensive zu überwinden. Es sei durchaus zuzugeben, dass jeder Mensch mehr oder weniger starke Anlagen zur Homosexualität hat, was jedoch noch lange nicht heissen muss, dass auch alle zur Erlangung des persönlichen Glücks diese Anlagen entwickeln oder ausleben müssen.

GRUNDLEGUNG AUF DEM WEG

Wenn ich (weiter oben) beschrieben habe, dass die ökonomischen Verhältnisse die Grundfesten des Patriarchats sind, so heisst das allerdings noch nicht, dass ich meine, mit der Überwindung des Kapitalismus und dem Aufbau des Sozialismus sei das Patriarchat automatisch überwunden. Allerdings schafft erst die Beseitigung des Kapitalismus die Voraussetzungen für die Gleichstellung der Geschlechter. Die ökonomischen Zwänge im Kapitalismus, das Prinzip der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, erheben Misstrauen und Konkurrenz zum bestimmenden Moment zwischenmenschlicher Beziehungen. Sexualität kann unter solchen Umständen ihren Eigenwert verlieren und zum Ersatz für Geborgenheit, Zuneigung, Kooperation und gemeinsame Perspektive werden. Meistens ein schlechter Ersatz, denn wie sollte ein Mensch, nachdem er 8 3/4 Stunden am Tag unter dem Zwang gestanden hat, seine Arbeitskraft zu meist schlechten Bedingungen zu verkaufen, abends plötzlich ein freier Mensch sein, der seine sexuellen Gefühle und Neigungen ausleben kann? Welches aber sind die Alternativen ohne die Menschheit auf den Kommunismus zu vertrösten? Das Paradies haben wir verloren und die Veränderung der Welt bis hin zu menschlichen Zuständen liegt weit entfernt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen leidend, wissend, dass wir sie nicht überleben werden und trotzdem für ihre Veränderung



kämpfen, braucht ein gerüttelt Mass an Zukunftsglaube und kann nicht von allen verlangt werden.

Jede neue Gesellschaft wächst aus der alten hervor, sie ist in ihr als Keim enthalten. Deshalb ist es richtig, dass wir uns nicht auf einen Tag X verträsten, sondern die Entwicklung neuer menschlicher Beziehungen schon heute vorantreiben. Wir können uns zum Beispiel nicht damit abfinden, dass wir linke Frauen in den linken Organisationen genauso behandelt werden wie irgendwo sonst, abgespeist mit dem Argument, unsere Partei/Organisation sei eben ein Abbild der Gesellschaft, sie könnten auch nichts dafür, wenn wir hier unterdrückt seien. Dasselbe gilt für die Toleranz gegenüber Schwulen. Sie muss in unseren Reihen spielen, auch wenn die Gesellschaft gegenteilig urteilt.

Immerhin sei den Radikalfeministinnen gesagt, dass die genitale Sexualität von relativer Wichtigkeit ist, und die sexuelle Befreiung sicher nicht unsere Hauptforderung sein kann.

FALSCHER TENDENZEN

Selbstbefreiung, Selbstbesinnung, Selbstuntersuchung, Selbsterfahrung, Selbstbewusstsein - Stichworte, die innerhalb der Neuen Frauenbewegung häufig verwendet werden und oft die Praxis gewisser Frauengruppen widerspiegeln. Was vorherrscht in diesen Begriffen ist das Wort "Selbst". Frauen treffen sich und versuchen, innerhalb der Gruppe zu sich selbst zu finden. Für viele Frauen ist dies die einzige Möglichkeit, mit Gleichbetroffenen über persönliche Erfahrungen zu sprechen. Oft ist es ein erster Schritt aus der Isolation heraus hin zur Solidarität. Es besteht nun allerdings eine gewisse Gefahr, diesen Anfang zum eigentlichen Inhalt werden zu lassen. Parallel zur Beschränkung auf die eigene Individualität wird der Rückzug aus der "feindlichen" Gesellschaft propagiert: Zurück aufs Land, weg von der Pharmazie, hin zu Joghurt und Knoblauch, Brotbacken wird zur wiederentdeckten Erfüllung fraulichen

Daseins. Waren die Frauen vorher isolierte Einzelwesen, isolieren sie sich nun freiwillig in Gruppen von der ganzen Gesellschaft. (Ich meine bei den Radikalfeministinnen ist diese Gefahr sehr gross). Die Krise, die den Frauen die ökonomischen Grundlagen noch schwieriger gemacht hat, verstärkt diese Richtung innerhalb der Frauenbewegung. Es ist schwierig und langdauernd, die bestehenden Verhältnisse zu ändern, im ersten Schwung geht es nicht, es braucht Hartnäckigkeit. Einzelne versuchen nun resigniert, sich abseits der bösen Welt eine heile Insel zu schaffen. Die Frauenbewegung hat jedoch die Aufgabe, die Situation der Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen zu verbessern und muss deshalb in die politische Situation eingreifen. Die OFRA versteht sich deshalb als politische Kraft im Dschungel der Interessen. Sie vertritt die Anliegen der Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen im Hinblick auf eine Gesellschaft, die keine Diskriminierung der Geschlechter mehr kennt.